



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Schlacht bei Chancellorsville : nach Tagebuchsblätter eines  
Augenzeugen.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

die Ursache, wohl aber ein mahnendes Vorspiel der Revolution von 1848 waren.

Einige besonders wichtige Verhältnisse, namentlich die Beziehungen zu Italien und Ungarn wollen wir an einer andern Stelle eingehend erörtern. Wir schließen diese Besprechung mit dem Wunsche, daß das Werk Springers die aufmerksame Beachtung finden möge, deren es würdig ist, und auf die ja auch in einer mit wohlbegründeter Vorliebe nach tieferer, geschichtlicher Kenntniß strebenden Zeit jedes gründliche und ernste historische Werk rechnen kann.

3.

## Die Schlacht bei Chancellorsville.

Nach Tagebuchsblättern eines Augenzeugen.

Die letzte große Schlacht am Rappahannock, allen Berichten nach die blutigste, welche Amerika bis jetzt gesehen, ist in ihren Einzelheiten noch so wenig bekannt, daß die folgenden Mittheilungen aus dem sehr ausführlichen Bericht der „Times“ über dieselbe (16. und 17. Juni) willkommen sein werden, zumal der Verfasser des Berichts zwar nicht parteilos, aber ungemein anschaulich zu schildern und lebendig zu erzählen versteht. Betrachten wir mit ihm zunächst den Schauplatz, auf dem sich diesmal die Gegner maßen.

Zehn (englische) Meilen westlich von Fredericksburg, auf demselben Ufer des Rappahannock steht ein großes Ziegelhaus, bei dem sich eine Schmiede und mehre andere Nebengebäude befinden, und in welchem früher ein gewisser Chancellor eine Gastwirthschaft hielt, während später darin eine Erziehungsanstalt war. Diese Gebäudegruppe, nach jenem Gastwirth Chancellorsville genannt, ist mit Fredericksburg durch zwei Straßen verbunden, welche sich vor dem Hause vereinigen, um, abweichend von dem westlichen Lauf, den sie bisher verfolgt in südwestlicher Richtung nach Orange Court House weiterzugehen. Die eine dieser Straßen wird als Chaussee, die andere als Knüppeldamm bezeichnet. Früher gab es nur die erstere, welche näher am Flusse hinstreicht als die andere, die, weiter vom Wasser entfernt, die felsigen Hügel am Ufer desselben vermeidet. Fast parallel mit diesen beiden Straßen fließt der Rappahannock, bis er sich zwölf Meilen westlich von Fredericksburg in zwei Arme theilt, in-

dem der Nordarm des Rappahannock nördlich und westlich fließt, während der Rapidan von Südwesten mündet. Zwei Meilen unterhalb der Vereinigung der Flüsse überschreitet man den Rappahannock vermittelst einer Furt, welche United States Ford heißt. Acht Meilen oberhalb Fredericksburg befindet sich eine andere Furt, Freemans Landing genannt; vier Meilen weiter hinab trifft man eine dritte, als Banks Ford bezeichnet, während vor und neben Fredericksburg selbst statt der beiden Brücken, welche einst den Fluß überspannten, in der denkwürdigen Woche, von der wir reden, von den Unionisten an verschiedenen Stellen Pontonbrücken geschlagen waren. Gehen wir westwärts, so finden wir, daß der Nordarm des Rappahannock an zwei Stellen, von denen Kellys Ford die wichtigste ist, und der Rapidan ebenfalls an zwei Punkten, Elys und Germannas Ford, überschritten werden kann. Das ganze Terrain von vier Meilen westlich von Fredericksburg an bis weit über Chancellorsville hinaus ist mit dichtem Urwald bedeckt, der theils aus Fichten, theils aus Eichen einer besondern Art, die man hier „Black Jack“ nennt, sowie aus Unterholz von Chicopin besteht, welches für Jedermann mit Ausnahme von Füchsen und Kaninchen undurchdringlich ist. Die düstre Waldeinöde, die sich südlich und westlich von Chancellorsville gegen Orange Court House hinreckt, ist mit vollem Recht „die Wildniß“ genannt worden.

Bei Chancellorsville trifft mit den ebenerwähnten beiden Straßen eine dritte zusammen, die nach Elys Ford am Rapidan geht, und von der sich eine halbe Meile von Chancellorsville eine vierte abzweigt, die nach United States Ford am Rappahannock führt. Ferner, wenn man von Fredericksburg nach Chancellorsville geht, verläßt acht Meilen von ersterem Orte den Knüppeldamm links ein Dorfweg, der südlich auf eine Eisengießerei, Catherine Furnace genannt, führt und dann, in die Wälder sich verlierend, uns fünf Meilen von Chancellorsville und funfzehn von Fredericksburg wieder auf den Knüppeldamm zurückbringt. Dieser Dorfweg wird, da er bei Stonewall Jacksons glänzender Flankenbewegung eine Rolle spielt, besonderer Beachtung der Leser empfohlen.

Man sieht, daß die Operationen vor, während und nach der zweiten Schlacht am Rappahannock es vorzüglich mit den funfzehn Meilen Knüppeldamm zwischen Fredericksburg und Wildernehhouse, mit den zehn Meilen Chaussee zwischen Fredericksburg und Chancellorsville, dem Dorfweg nach dem Eisenhammer, der Straße, die jenseits Chancellorsville nach Elys Ford am Rapidan führt, und mit der Abzweigung derselben, die sich nach United States Ford am Rappahannock wendet, zu thun hatten, und außerdem haben wir bei dem Folgenden die genannten Furten, vorzüglich Elys, Kellys, Banks und vor Allem United States Ford, uns gegenwärtig zu halten. Und nun lassen wir die Tagebuchsblätter der „Times“ reden:

„Freitag den 1. Mai Abends verließ ich mit einem virginischen Geistlichen Richmond zu Pferde, indem wir der Telegraphenstraße nach Fredericksburg folgten. Die Bekanntschaft meines Freundes mit der Gegend um Richmond war nicht der Art, daß sie uns vor dem Verirren in den Sümpfen des ausgetretenen Chickahominy sicher gestellt hätte, durch die wir uns mühsam nach den Morästen von Hannover hindurcharbeiteten, der trübseligsten Wüste von Sumpf und schwammigem Buschwerk, auf welcher je ein sterblich Auge ruhte. Lassen wir jeden Gedanken an Widerstand bei Seite, so würde schon dieser breite Gürtel von Morästen den großen Theil des Jahres ein schwer überschreitbares Hinderniß für eine Invasionsarmee sein, während im Hochsommer wenigstens sein giftiger Hauch ihr schaden würde, falls sie sich hier lagerte. Als wir bei hellem Mondscheine weiter ritten, quakten die Baumfrösche und Ochsenfrösche rings um uns in so dissonanten Chören, daß es selbst Aristophanes schwer gefallen sein würde, sie nachzuahmen, und zu gleicher Zeit erschallte in den Wäldern der Ruf des Whippurwill, dieses unermüdlchen und nie ruhenden Nachtvogels, und ließ mich die Genauigkeit bewundern, mit der seine drei Noten fortwährend wiederholt wurden. Zwischen ein und zwei Uhr waren wir noch nicht weiter als bis nach Ashland, etwa sechzehn Meilen von Richmond gekommen, wo wir uns auf ein paar Stunden schlafen legten. Sechsendreißig Stunden später wurde Ashland von der Cavallerie der Unionisten überfallen, welche hier einigen Schaden an der Eisenbahn anrichtete. Am Sonnabend trabten wir weiter von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang und wurden für unsre Anstrengung belohnt, indem wir von vier Uhr Nachmittags bis nach Dunkelwerden heftiges Feuer aus schwerem Geschüs vernahmen, welches uns sagte, daß wir uns der Gegend näherten, wo die blutigste Schlacht dieses Krieges geschlagen werden sollte. Indem wir bei Guineys Station schliefen, waren wir am Morgen des Sonntag gegen neun Uhr ganz nahe bei Chancellorsville.

Am 29. April war unter der Hülle eines dicken Nebels eine starke Masse von Unionisten auf Pontons unterhalb Fredericksburg unbehindert über den Rappahannock gesetzt und hatte sich, immer hart an die Uferbank sich haltend, rechts und links ausgebreitet. Mehre Feldwachen der Conföderirten wurden von ihnen überrascht und umringt, bevor sie nur wußten, daß ein Soldat der Union den Fluß überschritten. Zu gleicher Zeit war ein weit stärkeres Corps von Unionisten bei Kellys Ford und andern benachbarten Furten über den Nordarm des Rappahannock gegangen und General Stoneman schlug mit einem gewaltigen Reitergeschwader und mehren Geschützen den Weg nach Culpepper Court House ein und breitete sich ungestraft über Virginien aus, indem er seine Leute in kleinere Corps theilte, welche verschiedene Razzias ausführten und volle sieben Tage unbehelligt blieben. Dieses plötzliche und zu gleicher

Zeit an verschiedenen Punkten erfolgende Losbrechen des Feindes, die augenscheinliche Klugheit, welche seine Operationen leitete, die Größe der Truppen-corps, welche sie unternahmen, und das Bewußtsein, daß General Lee, seines „alten Schlachtpferdes“, des Generals Longstreet beraubt, an Zahl weit schwächer war, als jemals seit er Maryland verlassen, Alles dies vereinigte sich, im Generalstab Bedenken und Befürchtungen aufsteigen zu machen, über welche man sich nur beruhigte, wenn man die heitere Ruhe des „alten Tycoon“ (wie sie ihn nennen) beobachtete. Ohne Hast und Aufregung traf er seine Vorkehrungen, die in der Hauptsache dahin gingen, daß General Carley mit hinreichenden Streitkräften in Fredericksburg verbleiben sollte, um die Höhen von Hamiltons Crossing bis Maryes Heights und so weiter flußabwärts zu bewachen, während die Generale Lee und Jackson mit dem Rest des Heeres sich auf der Chaussee und dem Knüppeldamm langsam nach Westen wendeten. Am Nachmittag des 29. April hielt der Reitergeneral Stuart das Vorrücken der Unionisten in der Nachbarschaft von Kellys Ford auf, indem er die Spitze einer von ihren Heersäulen zwischen dem Rapidan und dem Rappahannock abschnitt und Gefangne von drei verschiedenen Armeecorps machte.

Die drei Corps, welche bei Kellys Ford den Uebergang über den Fluß bewerkstelligten, wurden, wie man glaubt, durch zwei andere verstärkt, die bei United States Ford herübergekommen waren und nun mit jenen vereint auf der Chaussee, dem Knüppeldamm und der Straße nach Spottsylvania Court House, der directen Route von Fredericksburg nach der virginischen Centralbahn, in schöner breiter Front vordrangen. Die volle Stärke jedes Armeecorps belief sich dem Vernehmen nach auf 20,000 Mann, doch wird man die effective Stärke derselben geringer anschlagen müssen; jedenfalls aber nimmt man an, daß Hookers Armee an diesem Punkte 80,000 Mann betrug. Mit ihnen marschirte eine Schaar von Sappeuren und Pionieren, 5000 Mann stark, Handwerksleute, gewöhnt Zimmermannsarbeit zu verrichten, Bäume zu fällen und Brücken zu bauen, Holzschläger von Maine und Zimmerleute, Leute, die Uniform tragen, damit man sie austauscht, wenn sie in Gefangenschaft gerathen, deren Waffen aber die Haxe, die Schaufel und die Axt sind, und deren Beschäftigung der Bau von Schanzwerken ist, während die Soldaten ruhen. Man vergleiche damit die südliche Armee, die aus lauter Männern besteht, welche größtentheils vor Beginn des Krieges nie mit Spaten und Axt hanthiert haben, welche mit Werkzeugen gering an Zahl, abgebraucht und sämmtlich erst von den Feinden erbeutet arbeiten, und welche bei dieser Gelegenheit im Verhältniß von drei erschöpften, müden und hungrigen gegen sieben frische und wohlgenährte Leute kämpften.

General Lee, begierig zu erfahren, ob Hooker geradeaus auf Fredericksburg zu marschiren oder tiefer ins Land hinein vorzudringen beabsichtige, be-

wegte sich langsam auf Chancellorsville zu, indem er alle seine Truppen mit Ausnahme von Carlys Division nahe bei sich behielt. Aber als General Andersons Division, in der Nachbarschaft von United States Ford, durch ihren Rückzug vor der ungeheuren feindlichen Uebermacht das Anrücken derselben verkündete, warf er zwischen Fredericksburg und Chancellorsville Erdwerke auf und hielt hier den Weitermarsch der Unionisten an. General Hooker drang nicht hitzig auf ihn ein, sondern bewegte sich seinerseits langsam auf Chancellorsville zurück, wohin ihm die Conföderirten noch langsamer folgten. Am Abend dieses Tages griff General Stuart die Unionisten auf der Spottsylvania-Straße an und führte so eines jener unregelmäßigen Gefechte herbei, in welche in diesem Kriege nächtliche Zusammenstöße gewöhnlich ausarten. Das dritte virginische Regiment sprengte auf das fünfte, das fünfte seinerseits auf das dritte los; Major von Borcke von Stuarts Stab sah sein Pferd von einem seiner eignen Leute getödtet, Jedermann feuerte auf Jedermann, aber das Resultat war Ende gut alles gut: die Unionisten zogen sich nach Verlust von funfzig Gefangnen trotz ihrer großen Ueberzahl zurück und ließen auf der Spottsylvaniastraße nichts mehr von sich hören.

Der folgende Freitag verging ohne besondere Ereignisse. Lee fuhr fort vorzurücken, Hooker, sich zurückzuziehen. Aber als sie sich Chancellorsville näherten, erkannte jener, was der Rückzug der Yankees bedeutete, indem er bemerkte, daß die Pioniere derselben circa 500 Yards vor Chancellorsville in einem Dickicht von Black Jack sehr starke Schanzwerke aufgeworfen hatten, welche sich im rechten Winkel mit der Chaussee und dem Knüppeldamm befanden und vor sich ein Verhau von gefällten Baumstämmen hatten, das jedem Vordringen Halt gebot. Bis eine Meile weit südlich von dem Knüppeldamm laufend wendeten sich diese Schanzen dann westlich, bis sie zwischen Chancellorsville und Orange Court House wieder auf den Knüppeldamm trafen. Innerhalb dieser Schanzen standen die Yankees dicht gedrängt zu grimmiger Gegenwehr bereit, hinter sich auf ansteigendem Terrain ihre gewaltige Artillerie. Ihre Stellung war furchtbar stark; wurden sie in der Front angegriffen, so war die Niederlage der Angreifenden unausbleiblich und der Verlust an Leben mußte für letztere geradezu entseßlich sein. Unter solchen Umständen entschloß sich Lee, die ihn in der Flanke Bedrohenden seinerseits in der Flanke zu fassen.

Wenn jemals Jemand für diesen Plan geeignet war, der, außerordentlich kühn und gefahrvoll, lediglich durch Blißschnelle und unerschrockne Ausführung gelingen konnte, so war dies sicherlich Stonewall Jackson. Mit dem ersten Morgengrauen am Sonnabend stürzte er sich mit seinen berühmten drei Divisionen, der ersten unter Hills, der zweiten unter Coulsons, der dritten unter Rodes Befehl auf den Dorfsweg, der nach der Eisengießerei führt. Hier erstieg er einen Hügel, auf welchem er von einer benachbarten Anhöhe, Fairview genannt,

von Seiten der Feinde entdeckt und lebhaft, aber ohne Schaden mit Granaten beschossen wurde. Mit seiner gewohnten Raschheit ließ er Lee melden, daß der Hügel bei der Eisenhütte von einem Regimente gehalten werden müsse, bis seine Artillerie vorüber sei. Ein Regiment von Südcarolina besetzte den Punkt, verließ ihn aber bald wieder mit der Cavallerie, und drei oder vier Compagnien eines Regiments von Georgia nahmen seine Stelle ein. Der Feind, deren Schwäche bemerkend, griff sie an und nahm sie gefangen. In diesem Augenblicke aber passirte die letzte von Jacksons Batterien den Hügel, sie progte ab, eröffnete das Feuer und verjagte dadurch die Unionisten, worauf sie ihrem General folgte. Merkwürdig, daß es dem General Hooker, obwohl dieser starke Heerhaufe von Confederirten unmittelbar vor ihm vorüberzog, nie in den Sinn kam, daß sein Rücken gefährdet war, oder daß General Lee, durch Jacksons Operation sehr geschwächt, nur ein paar hundert Yards vor der Front des gewaltigen unionistischen Heeres stand.

Um vier Uhr Nachmittags eröffnete Lee, sich bewußt, daß Jackson nicht weit von seinem Ziele mehr sein konnte, auf seiner ganzen Linie das Feuer, um sich über die Vertheilung der feindlichen Massen Gewißheit zu verschaffen. Letztere antworteten, und die Kanonade währte ununterbrochen dritthalb Stunden fort. Plötzlich hörte man — es war gegen halb sieben Uhr Abends — in der Ferne das Knattern von Musketenfeuer gefolgt von dem dumpfen Knall von Kanonenschüssen, und augenblicklich ertheilte General Lee den Befehl an seine Reihen: „Jackson bei der Arbeit. Mit Macht überall vorwärtsdrängen.“ Rasch und unverhofft wie der Falke auf seine Beute herabstößt, war Jackson über die Nachhut des Feindes hergefallen und hatte sie niedergeworfen, ehe an Widerstand zu denken gewesen. Indem sie über den Knüppeldamm gingen und sich fast bis zur Straße nach Elys Ford ausbreiteten, waren die drei tapfern Divisionen hinter Chancellorsville gelangt und hatten sich mit stürmischer Hast, trunken von Schlachtenmuth auf die Feinde geworfen. Kein Graben war hier gezogen, kein Baum gefällt, kein Pfahl aufgerichtet, ihnen zu widerstehen. Arglos kochten sie ihr Abendessen, ein Regiment war in Parade aufgestellt, da hörten sie auf einmal Jacksons Musketen und Kanonen und mit ihnen ihr Schicksal. Ein intelligenter virginischer Farmer, Mr. Green, der sich bei ihnen als Gefangner befand, vernahm, wie einer ihrer Generale noch um sechs Uhr zu ihnen sagte: „Jackson und seine Rebellenbande wagen uns heute Nacht nicht vors Gesicht zu kommen. Setzt euch euer Abendessen zurecht, Jungens, und macht euch lustig.“ Die Gesichter nach Osten gewendet, gesichert, wie sie wänten, durch die dichten Massen ihrer Kameraden in den Schanzen, ohne einen Gedanken an ihren Rücken kramten die Unionisten aus ihren Tornistern die Leckerbissen, mit denen Boston, Newyork und Philadelphia ihre sybaritische Soldateska versehen. Aber bevor dieses Abendessen verpeißt werden sollte, waren

die ungewaschenen, ungekämmten, halbverhungerten „Lumpenkerls“ des Südens von Westen her über sie hergefallen und hatten sie hilflos, von panischem Schrecken ergriffen, widerstandslos auseinandergejagt wie Spreu vor dem Winde. Major Peyton von Lees' Stab fand mitten im Walde eine Kaffeekanne und ringsum Tassen aufgestellt. Er schenkte sich ein, aber der Kaffee war so heiß, daß er ihn nicht trinken konnte.

Der Erfolg dieses Ueberfalls hätte ungeheuer sein können, wenn nicht ein Unglücksfall eingetreten wäre, welcher fast die Siege einer ganzen Woche aufwog. Die Unionisten kannten hier weder Formation noch Ordnung; Reserven, Taktik, Organisation, Disposition, Plan, alles war von der wirbelwindartigen Plöblichkeit des Ueberfalls weggefegt worden. Der Verlust der Conföderirten war lächerlich gering, ihr Vordringen wie das einer weißen Sturmwolke in der Bucht von Neapel gewesen. Die Nacht war hereingebrochen. Gegen acht Uhr ritt General Jackson mit einigen von seinem Stabe auf dem Knüppeldamm nach vorn und etwa 150 Yards über die vordersten Glieder seiner Plänklerkette hinaus, indem er mit jenen scharfen Augen, die durch die dunkelste Nacht sehen zu können schienen, nach dem Feinde spähte. Er wendete sein Pferd, um zurückzureiten, da begrüßt ihn plöblich eines seiner eignen Regimenter, es ist eines von Südecarolina, mit einem lebhaften Feuer. Eine Kugel trifft seinen linken Arm vier Zoll unter der Schulter und zerschmettert ihn bis zum Ellbogen. Die Wunde ist äußerst schmerzhaft, halb sinkt er vom Pferde, halb wird er heruntergehoben. Ein Adjutant jagt zu General Hill zurück, um ihm zu melden, daß Jackson verwundet sei und an der Straße liege. Hill sprengt herbei, wirft sich aus dem Sattel, beginnt, von Kummer überwältigt, den Ärmel Jacksons aufzuschneiden, als auf einmal vier berittene Bedetten der Unionisten erscheinen, auf welche die Stabsoffiziere sofort feuern. Die Bedetten ziehen sich zurück auf eine starke und raschen Laufs sich nähernde Kette unionistischer Plänkler. Hill und sein Gefolge haben keine Wahl, als rasch wieder zu Pferde zu steigen und davon zu jagen. Jackson bleibt liegen wo er gefallen. Rechts und links von dem verwundeten Löwen rücken die Feinde vor. Wenige Schritte von ihnen liegt ihr mächtigster Gegner; aber es war nicht bestimmt, daß Stonewall Jackson von einer unionistischen Kugel sterben oder als Gefangener in die Hände der Unionisten fallen sollte.

Als Hill zurücktritt, wurde er und sein Stab Zielscheibe derselben unseligen Südecarolinier. Dem General wurde der Stiefel zerschossen, Oberst Grutchfield, Jacksons Artilleriechef, wurde schwer, wo nicht tödtlich verwundet, Boswell von Jacksons Stab getödtet, Howard, Hills Ingenieur, vom Pferde geworfen, zwei oder drei Andere ebenfalls getödtet. Ohne einen Augenblick zu verlieren, ließ Hill jetzt seine Plänkler, unterstützt von Reserven vorgehen, und die Stelle, wo Jackson lag, wurde von den Conföderirten wieder genommen. Aber inzwischen

hatten ihn, als er auf dem Boden lag, noch zwei Kugeln, beide wieder von seinen eigenen Leuten getroffen, von denen ihm eine durch das Handgelenk des zerschmetterten Armes, die andere durch die Fläche der linken Hand gegangen war. Man trug ihn sofort hinter die Schlachtlinie, wo er ohne Verzug mit Anwendung von Chloroform amputirt wurde.

Nie zeigte sich deutlicher, was Jacksons Gegenwart und Einfluß bei seinen Leuten bedeutete, als diesen Abend. Mit seiner Verwundung ließ das Feuer ihres Anstürens sogleich nach. Die Kunde von ihr verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Reihen. Die geworfenen Unionisten sahen sich nicht mehr energisch bedrängt und faßten sich ein Herz, indem ihre Artillerie über den Knüppeldamm hinab mit Schrapnells und Kartätschen feuerte. Zwischen neun und zehn Uhr wurde Hill von einem Granatsplitter an der Wade getroffen, so daß er, sehr gegen seinen Willen, genöthigt war, das Schlachtfeld zu verlassen, worauf Stuart von Lee angewiesen wurde, vorläufig an seine Stelle zu treten.

Am Sonntag begann der Kampf bei Chancellorsville, der in der Nacht kaum geruht hatte, mit dem ersten Morgengrauen aufs Furchtbarste. Hatte er am Abend vorher vorzüglich auf der Seite des Knüppeldamms gewüthet, welche dem von Orange Court House nach Chancellorsville Gehenden links liegen bleibt, so begann er jetzt auf der rechten, da der rechte Flügel der Unionisten, vor Jacksons Anstürmen zurückgewichen, sich hinter dem Centrum derselben aufgestellt hatte. Der Morgen fand die Unionisten gänzlich innerhalb ihrer Linien, welche von dem Flußufer quer über die Chaussee und den Knüppeldamm, dann wieder im rechten Winkel nach letzterem zurück und auf die Stelle zuliefen, wo dieser jenseits Chancellorsville sich südwärts wendet. Der Abhang, welchen die Straße von Orange Court House hinaufsteigt, und welcher zu den wenigen Punkten in dieser dichtbewaldeten Gegend gehört, die ohne Bäume sind, war von einfachen Schanzen vertheidigt, aber hinter denselben stand eine so gewaltige Masse von Geschützen aufgeföhren, wie sie wohl noch keines der heutigen Schlachtfelder gesehen hat. Gegen diesen Abhang rückte nun das Corps zum Sturm heran, welches für alle Zeiten den Namen Stonewall Jacksons führen wird: zuerst die Division Hills, jetzt von General Heath geführt, dann Coulsons Regiment, zuletzt Rodes mit seiner Division. Durch einen förmlichen Tornado von Granaten und Kartätschen, der durch den Wald pffiff und brüllte und Stämme, Aeste und junge Bäume wie von eisernem Hagel getroffen zerbrochen und zersplittert umherfliegen ließ, rückten mit festem Tritt wie reguläre Truppen, unaufhaltsam wie das Schicksal Division nach Division die heldenmüthigen Milizen des Südens heran. Wer diese gleichgiltigen, zerlumpten, bettlerhaft aussehenden Haufen gesehen hat, welche das Heer des Südens bilden, wie sie sich schwerfällig und mühsam mit mattem Blick und niedergeschlagener Miene nach der Front schleppen, kann sich kaum vorstellen, in was für einen Donner-

heil von kriegerischer Gewalt sich die Gesammtheit dieser Haufen verwandelt, wenn Tod und Gefahr vor ihrer Front drohen. Vorwärts dringen sie, gerade aus empor. Sie haben den Saum des von den feindlichen Kugeln zerrissenen Waldes erreicht, sie stürzen in das offene Feld hinaus, und hier wankt zum ersten Male Heath's Division unter dem Gewitter von Geschossen, das von der Höhe ihnen entgegensährt. In diesem kritischen Augenblick hält auch die nächstfolgende Division, wie man sagt, ungeschickt behandelt von ihrem Befehlshaber, im Vorrücken inne und eine Niederlage scheint unvermeidlich. Aber rasch findet sich der Mann, der dieser gefahrvollen Lage gewachsen war. General Rodes führt, seine Leute durch Zuruf und Geberde anfeuernd, die dritte oder Reserve-division herbei und stürmt mit ihr über Freund und Feind hinweg die Höhe empor. Unter dem Einfluß ihres Beispiels ordnet sich Heath's Division von Neuem, um mit jenen den Abhang zu ersteigen, und nicht eher ruhen sie, als bis die wohlbekannte Schlachtfahne der Rebellen auf den dem Feinde entrisenen Schanzen weht.

Und in ähnlichem unerschrocknen Ansturm wurde auch das stärkere Hauptbollwerk der Unionisten genommen. Hier hatte man Baumstämme von der Dicke eines Mannschenfels gefällt, sie ihrer Rinde entkleidet und sie der Länge nach zu einem vier Fuß hohen Verhau aufgethürmt, dessen Zwischenräume mit Erde ausgefüllt waren. Besser nach den Regeln der Wissenschaft angelegte Werke habe ich nirgends gesehen. Dennoch gingen sie verloren. Vier Brigaden von General Anderson's Division erhielten Befehl, diese Schanzen zu nehmen, welche stark genug schienen, um eine Belagerung auszuhalten, und von einer Truppenmacht vertheidigt wurden, die weit zahlreicher war als die Angreifer. Mit einer unvergleichlichen Uerschrockenheit warfen sich Posey's Mississippier und Wright's Georgier auf die fast uneinnehmbaren Schanzen ihrer Feinde. Mit bewundernswerthem Scharfblick hatte General Stuart sich auf dem oben erwähnten Hügel Fairview festgesetzt, von dem er jetzt die Yankees von der Flanke aus zwanzig gezogenen Kanonen beschöß, während Posey's und Wright's Infanterie die Brüstung des Verhau's überstieg. Sie springen auf und zwischen die gefällten Baumstämme und die verklochtenen Zweige, sie stürzen sich wie Tiger mit weiten Sägen in die Schanze und treiben die von panischem Schrecken ergriffenen Yankees mit dem Bajonnet vor sich her. Nie werde ich den wilden Schrei vergessen, welcher verkündete, daß der Feind geworfen war. Indem sie (allerdings wohl weit mehr durch Stuarts Kanonen als durch die anstürmende Infanterie vertrieben. D. Red.) Schanzen verließen, welche entschlossene Männer gegen eine zehnfache Uebermacht vertheidigt haben würden, und indem sie Tornister, Feldflaschen, Mäntel, Bücher, Karten, Zeitungen, Gewehre hinter sich zurückließen, flüchteten sich die Unionisten angstvoll zu ihrer Nachhut, und nicht eher hielten sie inne mit Laufen, als bis sie das

Ziegelhaus von Chancellorsville hinter sich hatten, von dem aus ihre Artillerie ein heftiges Feuer eröffnete.

Die Schlacht bei Chancellorsville war für diesen Tag vorüber. Der Verlust von Poyes und Brights Brigade war trotz der Furchtbarkeit der Schanzen, welche sie gestürmt, unbeträchtlich. Aber die drei Divisionen des jacksonschen Corps können an Todten, Verwundeten und Vermissten nicht weniger als sechstausend Mann eingebüßt haben. Einen Anblick, wie ihn das Innere der Schanzen, welche die Unionisten innegehabt, kurz nach deren Vertreibung darbot, wünsche ich nie wieder zu haben. Mit erstaunlicher Genauigkeit hatte Stuarts ensilirendes Feuer in ihre Reihen Lücken gerissen. In jeder denkbaren Stellung und Lage sah ich hier zerschmettert, zerfleischt und in kaum noch erkennbaren Stücken herumgestreut, was vor einigen Stunden noch geathmet und sich bewegt hatte. Noch gräßlicher war das Bild, welches die Strecke zwischen Chancellorsville und Orange Court House, wo Jackson zur Ernte des Todes herabgestiegen war, darbot. Umgestürzte Munitionswagen, Splitter von aufgefliegenen Proklasten, todte und sterbende Pferde, bisweilen mit gebrochenen Beinen, bisweilen mit fürchterlichen Wunden, menschliche Körper in jeder Art von Todesqual umherliegend, von Geschossen entästete und geknickte Bäume und — das Schrecklichste von Allem — ein flackerndes Lauffeuer, welches rasch durch das Sichengebüsch um sich fraß und entsefliche Gedanken an die verwundet und hilflos umherliegenden Menschen erweckte, die es mit dem qualvollsten Tode bedrohte, ließen das Blut vor Grausen gerinnen und den Zuschauer die Augen gen Himmel richten, um einen Augenblick von der unaussprechlichen Qual befreit zu sein, welche die Erde durch den Anblick dieser Wahlstatt erregte.

Bald nach ein Uhr traf ich zum ersten Mal den General Lee ruhig, heiter, gleichmüthig, ja selbst in dieser Zeit nicht ganz ohne jenen wunderlichen Humor, von dem eine so reiche Ader durch sein Wesen geht. Auf meinen herzlichsten Glückwunsch antwortete er, daß er noch vor der Zeit käme, daß die Dinge noch nicht auf dem Punkte wären, wo er sie gern hätte; „denn,“ sagte er, „wir haben Maryes Heights verloren.“ Ich erfuhr dann, daß am Morgen des Sonntags in aller Frühe die Unionisten zwei oder drei fruchtlose Versuche gemacht hatten, diese Höhen, welche oben von dem 21. und unten auf der Wiese vom 18. Mississippi-Regimente vertheidigt wurden, zu erstürmen. Sie hatten dann einen Parlamentär gesandt, angeblich, um Erlaubniß zur Beerdigung ihrer Todten und Wegbringung ihrer Verwundeten zu erbitten, in Wahrheit aber, um sich über die Stärke der Conföderirten an dieser Stelle Gewißheit zu verschaffen. Sie erhielten die Erlaubniß von Oberst Griffin. Aber kaum war der Parlamentär zurückgekehrt, als aus Fredericksburg drei starke Heersäulen der Dankees, zusammen gegen 20,000 Mann, debouchirten und im Lauffschritt auf

die Höhe zu stürzten. Ein großer Haufe kam über Bernards Flats vor dem Abhang, welche den Lesern als Lees Hill bekannt ist, und erstieg Maryes Heights von hinten; eine andere Colonne eilte auf dem Knüppeldamm hin und fiel über die Vertheidiger her, bevor wirksamer Widerstand möglich war. Die Mississippier wehrten sich tapfer und unerschrocken, bis ihre Munition erschöpft und ihnen der Rückzug abgeschnitten war. Die beiden Regimenter wurden von den Unionisten zu Gefangenen gemacht und zugleich fielen fünf Kanonen der Washington-Artillerie und zwei von Parkers Batterie in ihre Hände, so viel ich weiß die einzigen Geschütze, welche sie während ihres Aufenthalts südlich vom Rappahannock erbeuteten. Nach der Wegnahme von Maryes Heights und Lees Hill zog General Carley sich zwei Meilen von der ersten Hügelreihe zurück, wobei er vom Feinde kaum verfolgt wurde, indem dieser innehielt, als er ihn mit Granaten zu bewerfen anfing.

Die Nachricht hiervon gelangte ohne Verzug zu General Lee. Sofort entsendete er Mac Law's Division nach Fredericksburg. Inzwischen strömten die 20,000 Yankees, berauscht von dem Bewußtsein der erstaunlichen Tapferkeit, mit der sie auf Maryes Heights zwei Regimenter der Gegner überwältigt, auf dem Knüppeldamm gegen Lees Rücken hin. In einem der Häuser bei Fredericksburg fand einer ihrer Offiziere ein Zeitungsblatt aus Richmond. Nachdem er hineingeblickt, sagte er mit spöttisch verächtlichem Lächeln: „Sie meinen wir verstehen uns nicht zu schlagen.“ Fünf oder sechs Stunden später kehrten dieser selbe Offizier und viele seiner Kameraden verdrießlich, niedergeschlagen und entmuthigt zurück. Vier Meilen von da waren die Yankees bei Salem Church auf Mac Law's Division gestoßen und sofort kläglich in die Flucht geschlagen worden. Zu Chancellorsville hatten sich die Unionisten, obwohl sie der glühenden Begeisterung und dem feurigen Schlachtenmuth der Conföderirten nicht gewachsen waren, keineswegs unrühmlich geschlagen. Bei Salem Church zeigte das Corps, welches unter General Sedgwick focht, kaum etwas von Muth. Weder ihre große Uebersahl, noch ihr Ueberfluß an Artillerie, noch die Schmeicheleien ihrer Offiziere bewogen diesen Theil des unionistischen Heeres, welches sich rühmte, „the finest army on the planet“ zu sein, zu einer rühmlichen Anstrengung.

Am Montag kämpfte man nur in der Umgebung von Fredericksburg. In der Frühe schon griff General Carley die Maryes Heights an und nahm sie mit lächerlich wenig Anstrengung, wobei ihm, wenn ich nicht irre, zwei schöne gezogene Kanonen in die Hände fielen. Carley rückte dann mit seinen Streitkräften nach dem Flusse hin und schnitt den vor Mac Law zurückweichenden Unionisten den Rückzug auf Fredericksburg ab. Unglücklicherweise wurde seine Anweisung an Mac Law, die Unionisten kräftig zu drängen, nicht befolgt. Mac Law wartete Verstärkung von Anderson ab und versäumte damit die gute Gelegenheit, jene

20,000 Mann, die einen reißenden Fluß und keine Pontons vor sich hatten, mit Earleys Hilfe gefangen zu nehmen. Erst Abends fünf Uhr begann der Angriff. General Lee, der jetzt sicher war, daß Hooker ihm bei Chancellorsville keinen Streich mehr spielen könne, kam nach Fredericksburg und führte die hier versammelten drei Divisionen persönlich gegen den Feind. Der Widerstand, den dieser leistete, war sehr schwach. Seine gebrochenen Colonnen eilten auf Banks Ford zu, wo sie, leider nicht kräftig genug verfolgt und von der einbrechenden Nacht sowie von einem abermaligen dicken Nebel geschützt, eine Pontonbrücke über das Wasser schlugen und, von Mac Law wirksam mit Kanonen beschossen, erschöpft und entmuthigt auf das Nordufer hinübergingen. Zu Chancellorsville lagen die Conföderirten in Linien, welche sie mit unermüdlicher Energie in der Nacht um die Position von Hookers Truppen gezogen hatten, und welche diesen nur den einzigen Ausweg nach United States Ford offen ließen. Ich ritt heute an einer beträchtlichen Strecke dieser Linien hin und nie sah ich eine Truppe so lustig und wohlgemuth. Plänkler, welche eben erst von der Front kamen, beklagten sich, daß die Yankee's nicht mehr plänkeln wollten und daß überhaupt mit ihnen nichts mehr zu machen sei. Seltsam und unerhört, 80,000 Mann umgeben und eingehemmt in ihren Bewegungen von einem Heer, welches (hier übertreibt der Berichtstatter unzweifelhaft. D. Red.) nur zwei Drittel so stark als sie war. Dahin war es mit „der schönsten Armee auf Erden“ gekommen.

Am Dienstag früh ritt ich hinüber nach Fredericksburg und fand, daß hier außer einem großen Haufen Gefangener bei Salem Church kein einziger unionistischer Soldat noch auf der Südseite des Rappahannock war. Ich begab mich in Lees Hauptquartier und hatte den Vortheil, mit dem General nach Chancellorsville zurückzukehren und seine offenen Bemerkungen über die Ereignisse der Woche anzuhören. Er beklagte die vergleichsweise ungestrafte Art, mit welcher Sedgwick seinem Griff entkommen war. „Bis jetzt,“ sagte er, „haben wir nichts gethan, als der nördlichen Presse Material zu „einem abermaligen großen Siege der Union“ geliefert. Wahr, wir verjagten unsern Feind von jedem Schlachtfeld, zerstörten ihm jede Formation, setzten ihn aus Schanzen hinweg, aus denen meine armen zerlumpten Burschen sich von keiner Windsbraut und keinem Gewitter hätten vertreiben lassen, aber was will das bedeuten? Ich habe die Erfahrung gemacht, daß nichts als die Gefangennahme eines ganzen Corps eine Wirkung hervorbringen kann, und solch eine Gefangennahme hätte gestern zu Stande gebracht werden sollen.“ Als ich bemerkte, daß nach der Masse von weggeworfenen Waffen und Ausrüstungsstücken zu urtheilen wenigstens ein Viertel der Armee Hookers zu weiterm Kampfe unfähig gemacht sein müsse, äußerte der General: „Mit den Hilfsmitteln des Nordens ist der Verlust an Waffen wahrscheinlich schon jetzt ausgeglichen. Denken Sie sich, mit welcher

Freude die Lieferanten in Washington die Ausschreibung einer neuen Lieferung für hunderttausend Mann, von der Mütze bis herab zu den Schuhen, aufnehmen werden, da der ganze Profit in die Taschen der republikanischen Partei fließt. Vergleichen Sie deren Hilfsquellen mit den meinigen. Kein Tag vergeht ohne gute Gelegenheiten für mich. Offenbare Vortheile bieten sich dar, aber ich kann sie nicht benutzen. Mangel an Transportmitteln, an Werkzeugen, Mangel an Pontons, an Pferden, an hinreichender Mannschaft nöthigen mich, von der günstigen Gelegenheit zu handeln abzusehen. Aber ich denke, von nun an soll sich eine größere Gleichheit der Kräfte finden.“

Als wir uns trennten, führten mich die letzten Aeußerungen des Generals zu dem Schluß, daß sein Angriff auf Hooker diesen Nachmittag wieder aufgenommen werden würde. Aber die Natur trat dazwischen. Um ein Uhr gelangten wir nach Chancellorsville. Der Morgen war drückend schwül gewesen. Jetzt zogen von Süden her schwere Gewitterwolken herauf, der Wind schlug in Nordwest um, und ein gewaltiger Platzregen rauschte hernieder. Diesen ganzen Nachmittag, die Nacht und den größten Theil des folgenden Tages war es, als ob der Himmel alle seine Schleusen geöffnet hätte. Regenströme überschwemmt die Gegend, und es wurde auffallend kühl. Als ich mich in einem kleinen Farnhause am Knüppeldamm auf ein Weilchen geborgen, sah ich Andersons Division durch den Schmutz vorbeiwaten. Mit wildem Lärm, singend, jauchzend, unbekümmert um ihre triefenden zerlumpten Monturen, durchnäßt und kalt bis auf die Haut, aber innen heiß von der Begier, sich wieder in das Kampfgetümmel zu stürzen, zogen die tapfern Burschen vorüber. In welcher Verfassung Hookers Truppen die Nacht verbrachten, weiß ich nicht. Sicher aber ist, daß der schwere Regen und das betäubende Blitzen und Krachen der göttlichen Artillerie in der Dienstagnacht für sie ein Segen war. Lees neuer Angriff wurde dadurch aufgehalten, und Mittwoch früh war Hooker mit seiner ganzen Armee wieder auf dem Nordufer des Flusses. Die ganze Nacht hindurch waren sie über die Pontons bei United States Ford gezogen.“

Wir fügen noch Einiges aus den Tagebuchsblättern hinzu, welche von Jacksons letzten Stunden handeln.

„An der Eisenbahn zwischen Richmond und Fredericksburg gelegen, zwölf Meilen von letzterer Stadt, ist Guineys Depot seit vielen Monaten eine Hauptniederlage der Conföderirten für Munition und allerlei andere Kriegsbedürfnisse gewesen. Denken Sie sich diesen Ort, wie ich ihn heute Morgen (Freitag) sah, umlagert von 12,000 bis 14,000 Mann, schwimmend in Koth und Schlamm, voll von Kranken und Verwundeten, ein Babel voll Verwirrung und lärmendes Durcheinanderschreien in allen Sprachen. Hier sind ferner gegen 6000 gefangene Unionisten, die in ihren blauen Uniformen wie ein Indigofeld auf dem niederen sumpfigen Boden aussehen, und welche sich allesammt weigern,

auf Parole entlassen zu werden, weil sie glauben, daß Stoneman oder ein Anderer sie noch befreien kann. „John Sedgwick,“ höre ich sie sagen, „ist nicht der Mann, der sich aufhalten läßt.“ — „Noch seid Ihr mit Joe Hooker nicht fertig.“ — „Wartet nur, bis wir was von Stoneman hören.“ Zwei Drittel von ihnen, wo nicht vier Fünftel sind Irländer oder Deutsche.

Ein paar hundert Yards von Guineys Station liegt ein hübsches Farmhaus, welches einem Herrn Chandler gehört. In ihm liegt der verwundete Stonewall Jackson. Mit klopfendem Herzen ritt ich hin, um mich nach ihm zu erkundigen; denn es hieß, daß es nicht gut mit ihm stehe. Dr. Macquire, sein Stabsarzt, kam mir vor dem Hause entgegen. Er meinte, daß bis zwei Uhr diesen Morgen nichts günstiger hätte sein können, als die Fortschritte seines Patienten nach der Genesung hin, und daß er den General heute habe nach Richmond schaffen wollen. Aber um zwei Uhr sei der General mit einem heftigen Schmerz in der Seite erwacht, und obwohl der Doctor hoffte, dies werde von Neuralgie kommen, hatte er doch auch die Befürchtung, daß es Lungenentzündung sein könne. Als ich mit Macquire sprach, schlief der General. Bald nachher erwachte er, und es ergab sich jetzt, daß er wirklich an Lungenentzündung litt. Der Doctor setzte ihm Blutegel und ließ ihm zur Ader, und von diesem Augenblick an gab ich alle Hoffnung auf, daß Jackson wiederaufkommen werde; denn seine Körperconstitution war weit davon entfernt, robust zu sein. Ich zog mich einige hundert Schritte von dem Hause zurück. Der Zug von Richmond kam an und brachte seine Frau und sein einziges Kind mit — eine Tochter von sechs Monaten. Es war unmöglich, ohne Thränen an die Scene zu denken, die jetzt in jenem Hause stattfand, an das Wiedersehen zwischen ihm und dieser Frau, die er vor zwei Jahren verlassen, um seinem Vaterlande zu dienen, und wie zu dienen! Zwei Tage darauf verschied er. Von dem heftigen Aderlaß erholte er sich nicht wieder. Sein Puls war von diesem Augenblick an kaum noch zu spüren. Gegen die Vorstellungen der Aerzte ließ er sich die erhitzte Brust fortwährend mit Tüchern belegen, die in Eiswasser getaucht waren. Von Anfang an hatte er die Ahnung, daß er seiner Auflösung entgegengehe, und zu einer Zeit, wo Jedermann fest an sein Wiederaufkommen glaubte, sagte er mit seltsamer Betonung: „Wenn ich am Leben bleibe, so wird es gut sein, und wenn ich sterbe, wird es auch gut sein, Gott weiß, und führt alles zum Besten.“ Er war überzeugt, ein Werkzeug Gottes zu sein. An feurigem Eifer, an Selbstlosigkeit und Reinheit des Willens, an Unermüdlichkeit und an Opferfreudigkeit bei Anstrengungen und Entbehrungen aller Art wurde er von Niemand übertroffen. Er war kein großer Strateg, kein Künstler in der Taktik, aber er war der gewaltige Schmiedehammer dieses Kriegs, der alles zusammenschlug, was ihm in den Weg kam, und der mit einer Leichtigkeit und Schnelligkeit arbeitete, wie keiner Seinesgleichen. Und in einer Seeleneigenschaft erhob

er sich bis zum Genie, in der höchst merkwürdigen Genauigkeit seines geographischen und topographischen Wissens und Errathens, die ihn stets mit dem nie irrenden Instinkt des rothen Indianers nach seinem Ziel marschiren ließ. Als er noch lebte, konnte man ihn vielfach herabsetzen, vielfach zwischen ihm und andern Generalen Parallelen ziehen hören, welche für ihn ungünstig lauteten. Jetzt, über seinem Grabe, sind alle Stimmen darüber einig, daß sein Verlust ein unerseßlicher war.

### Die Weltstellung Europas.

Europa. Vorlesungen an der Universität zu Berlin gehalten von Carl Ritter.  
Herausgegeben von H. A. Daniel. Berlin, Druck und Verlag von  
G. Reimer, 1863.

Dieser dritte Band der Vorlesungen Ritters reiht sich den früher erschienenen \*) würdig an. Ja er scheint uns in einzelnen Stücken ganz besonders geeignet, an die großen Verdienste des Schöpfers der neuern Erdkunde zu erinnern. So gleich in dem ersten Abschnitt, obwohl wir hier dem Gedankengang des Vortrags nicht durchweg folgen, das Ziel, welches er sich setzt, nicht für erreichbar ansehen können. Wir halten es für ein schönes Bild, wenn der Hindu in der Erde eine Lotosblume erblickt, die sich aus dem Ocean erhoben hat, und wenn Ritter, hieran anknüpfend, „die ganze alte Welt mit drei hundertblättrigen reichen Wunderblumen in verschiedenem Zustand der Entwicklung“ vergleicht. Wenn er dann aber weiter geht und die Erde allen Ernstes als einen Organismus, als ein Individuum, mit kosmischem Leben wie Pflanze, Thier und Mensch erfüllt, angesehen wissen will, und wenn er ferner als Ziel der Geographie die klare Anschauung der Individualität der Erde nach allen ihren Theilen, Gliederungen und Functionen hinstellt, so müssen wir diese Sätze leugnen. Die Erde ist kein Organismus wie die Blume, die Erdtheile sind keine Organe, der Planet hat so wenig ein Leben wie der Stein. Wie

\*) Geschichte der Erdkunde und der Entdeckungen, 1861, und Allgemeine Erdkunde, 1862; beide von demselben Herausgeber veröffentlicht und im gleichen Verlag erschienen wie der obige Band.